

Volksmacht

Anzeigenpreise:
 Die neuangelegte, Komparativpreise 25 A
 Inserate für auswärtige 40 A
 Arbeitsmarkt und Wohnungs-
 anzeigen 15 A
 Die stempellose Postkarte 1.10 A
 Bei Wiederholungen Rabatt.
 Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen
 der Zeitung in unseren Händen sein.

**Die Volksmacht erscheint täglich mit
 Ausnahme der Sonn- und Feiertage.**
Wegzettel:
 In Danzig durch unsere Zweig-
 stellen monatlich 1.00 A
 vierteljährlich 2.50 A
 Durch die Post bezogen außerhalb
 nach Zustellgebühr . . . monatlich 1.50 A
 Einzelnummern 10 A
 Postfachkonto Danzig Nr. 2844.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
 Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Redaktion und Expedition:
 Danzig, Paradiesgasse 32.

Telephon: Redaktion 3795.
 Expedition 3290.

Nr. 145 Freitag, den 27. Juni 1919 10. Jahrgang

An die werktätige Bevölkerung Westpreußens!

Hindenburgs Rücktritt.

Der greise Marschall hat dem Reichspräsidenten mitgeteilt, daß er den Oberbefehl niederlegt und mit gleicher Post auch den Soldaten der deutschen Armee seinen Dank ausgesprochen. Doch nicht nur das. Obwohl man weiß, daß er selbst ein Gegner der Unterzeichnung war, mahnt er die Truppe, besonnen zu bleiben, indem er sagt:

Wie der einzelne bei sich über die Ereignisse der letzten Tage denkt, ist keine Sache, für sein Handeln darf es aber nur eine Richtschnur geben: das Wohl des Vaterlandes. Noch steht unser Volk anfangen in schwerer Gefahr. Die äußere Lage, innere Ruhe zu wahren und zu fruchtbringender Arbeit zu gelangen, hängt lediglich von der Festigkeit unserer Wehrmacht ab. Diese Festigkeit zu erhalten, ist daher unsere erste Pflicht. Die persönlichen Anschauungen, so schwer es Euch auch fallen mag, müssen zurückgedrängt werden. Nur durch solche einmütige Arbeit kann es mit Gottes Hilfe gelingen, unser armes deutsches Vaterland aus tieferer Erniedrigung wieder besseren Zeiten entgegenzuführen.

An den Soldaten liegt es nun, der Mahnung des greisen Marschalls zu folgen, der dadurch, wie schon so oft, beweist, daß er das Vaterland über alle persönlichen und sonstigen Interessen stellt. So hat er nun fünf Jahre hindurch gehandelt. Persönliche Rechte, die ihm als Soldat zustanden, hat er aufgegeben. Er hat sich zur Mitarbeit an der Arbeit des Vaterlandes verpflichtet. Er hat sich nicht um den Lohn gekümmert, sondern nur um die Ehre, die ihm als Soldat zufließt. Er hat sich nicht um die Gefahr gekümmert, sondern nur um die Ehre, die ihm als Soldat zufließt. Er hat sich nicht um die Gefahr gekümmert, sondern nur um die Ehre, die ihm als Soldat zufließt.

Als guter Soldat meldet sich der Alte zum zweitenmal. Nach Tagen läßt man ihm, wie einem jungen Mann, mitteilen, daß man ihm später eventuell Weisheit geben werde. Doch der Ruhmesturm wird gewaltiger. Und siehe da, in der Not findet man das Heim des Alten in Hannover. Man findet ihm den Gehörstock, der ihn nach dem Osten bringt, wo er den Schutz des deutschen Bodens organisieren soll. Mit Landsturmmann- und Landwehrformationen sowie mangelhaftem Geschützmaterial gelangt das. Der Russe wird vertrieben und Hindenburgs Heere stehen im Herbst darauf tief im russischen Reichsterritorium. Von Marienburg war sein Hauptquartier nach Löben, und von dort nach Königsberg gewandert. Beim Brücken in Ostpreußen plünderten und die Einwohner ungerecht behandelten, so war es immer wieder der alte Marschall, der in seinen Befehlen rügte und tadelte und feierlich den Grundriss aufstellte, daß es eines deutschen Soldaten unwürdig sei, Unrecht in Feindesland zu begehen.

Es kam der Winter 15/16. England hatte Truppen, Waffen und Munition gewaltig vermehrt. Im Westen hatte eine Überführung, die nicht fernerlich auf dem Pöthen war, die drohende Gefahr nicht rechtzeitig erkannte. Erst als die Rüstungen der Engländer und Franzosen ins Unermessliche gestiegen, wurde das zur Gewissheit, was kommen mußte. Und es kam! Ende Juni, gerade in diesen Tagen, ging es los. Mit zehntausend Uebermacht an Menschen und Material griff der Gegner an. Schützengräben, Batteriestellungen, Laufgräben, Unterstände, alles ging in kurzer Zeit in Trümmern. Ein Ort nach dem andern wurde zusammengebrochen. Reserven kamen! Keine Unterkunft! Der Apparat drohte, obwohl die Front gehalten war, durch einander zu geraten. Da kam die Nachricht: Hindenburg hat die Oberste Heeresleitung übernommen. Ein Aufatmen auch im bedrängtesten Unterstand. Selbst Rumänens Kriegserklärung machte jetzt niemanden nutzlos.

Und weiter wachte der Krieg. Militärische Erfolge in Ost, West und Süd. Da wachte der Amerikaner seine Mächte auf den Kriegsschauplatz. Gewaltig an Zahl, versehen mit glänzendem Material. Der Zusammenbruch kam und mit ihm die Revolution.

Draußen an der Verdunfront. Eine Nachricht widerspricht der anderen. Es droht das Chaos. Beim Appell wird bekanntgegeben, daß Deutschland Republik ist. Doch nicht nur das. Hindenburg erklärt, daß er bleibe.

Am 28. Juni hat die deutsche Nationalversammlung die Reichsregierung ermächtigt, den Friedensvertrag bedingungslos zu unterzeichnen. Vergeblich waren unsere Anstrengungen, die furchtbaren Bedingungen unserer Gegner abzuschwächen und besonders die Provinz Westpreußen und Danzig der deutschen Republik zu erhalten. Unsere, auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker gestützte Proteste und Mahnungen, keine Verewaltungung der Bevölkerung vorzunehmen, praktisierte an dem unerbittlichen Machtsprüche der verblendensten Ökonomie ab. Nur ihrer Macht weichen, müssen wir uns jetzt in das Unabänderliche fügen, obwohl wir überzeugt sind, daß dieser Frieden nicht das Eingangsstor zum Bürgerkrieg sein kann.

Wir machen uns völlig den Standpunkt an eigen, den unsere Vertreter in einer in der Nationalversammlung abgegebenen Erklärung angenommen haben und in welcher es heißt:

Wir erheben voll tiefen Schmerzes unsere Stimme, um unsern leidenschaftlichen Protest gegen die Trennung unserer Heimat von ihrem Mutterlande kundzutun zu geben. In uns brennt sich alles auf gegen die furchtbare Notwendigkeit, diesem sogenannten Friedensvertrag, der den inneren Zusammenhalt und den Brudersinn in unsern Provinzen heimlich machen wird, unsere Zustimmung zu geben.

Um unsere Heimat aber nicht zum Schauplatz neuer Antiger Kämpfe zu machen und unsere durch den furchtbaren Weltkrieg völlig erschütterten Frauen und Kinder nicht den Schrecknissen eines neuen Krieges auszuliefern, haben wir uns demnach mit blutendem Herzen entschlossen, dem Friedensentscheid unserer Fraktion anzustimmen.

Wir erklären aber in dieser feierlichen Stunde vor aller Welt und vor der Geschichte, daß wir und die Männer und Frauen, die uns durch ihr Verhalten in die verfassunggebende deutsche Nationalversammlung entsandt haben, deutsch sind und deutsch bleiben wollen. Wir werden auch unter Verleumdung die Hoffnung nicht aufgeben, daß früher oder später die durch das Machtwort eines tyrannischen und heftigen Siegers von ihrer Heimat getrennten Gebiete dem deutschen Vaterland zurückgegeben werden. Wir gründen diese Hoffnung auf den Sozialismus und den Völkerverbund der Zukunft, der alle Nationen gleichberechtigt und zum Zwecke der Versöhnung der Völker umfassen und

General Greener hat dem Reichspräsidenten seinen Wunsch mitgeteilt, aus dem Dienste zu scheiden. Er sei jedoch bereit, bis zur endgültigen Klärung der Verhältnisse im Osten auf seinem Posten zu bleiben. Dem General Tito v. Below, Chef des 17. Armeekorps, ist der Wunsch mit der gesetzlichen Pension erteilt worden.

Und wieder Hoffmann!

Berlin, 26. Juni. Der frühere Mitarbeiter des Generalstabes, General Hoffmann, hat dem Reichspräsidenten eine Korrespondenz an der Mitteilung, daß er in dem ihm unterstellten Kommando auch gegen den Befehl der Regierung keinen Rücktritt beabsichtigt. Hoffmann, der die Grenzen mit bewaffneter Hand verteidigen wird. Er weigert sich, einen Friedensvertrag anzuerkennen, der rein deutsches Land preisgibt, die alleinige Schuld des deutschen Volkes am Kriege in wahrheitswidriger Weise anerkennt und in die Anstiftung deutscher Bürger an außerordentliche ausländische Gerichte einwilligt.

Spiegelberg, ich kenne dich! Als in Breslau ein Verhandlungsstücken am Werden war, schlug im militärischen Sinne ein gewisser General Hoffmann mit der Faust auf den Tisch, so daß der Gewaltriefen kam, dem schließlich der Zusammenbruch Deutschlands folgen mußte. Und jetzt, im tiefsten Elend des Reiches möchte derselbe General Hoffmann, um wahnwitzige Ideen zu verwirklichen, die Diktatur in neues Blutvergießen führen und ein Trümmereis aus ihr machen. Sollte er der Regierung erreichbar sein, so sollte sie ihn schnell dorthin bringen, wohin Soldatverräter gehören: hinter die schwedischen Gardinen!

Gegen den Bürgerkrieg!

Warnung vor Unbesonnenheiten.
 Die „Freiheit“ veröffentlicht einen Artikel „In letzter Stunde“, in dem u. a. folgendes gesagt wird: Die Arbeiterkraft wird aber in dieser überaus schweren Zeit an sich selbst die größten Anforderungen stellen. Sie darf sich nicht verleiten lassen zu irgendwelchen Unbesonnenheiten und kalten Blin bewahren.
 Gerade jetzt drängen sich allerlei bunte Elemente in den Vordergrund und die höchsten Vorgänge, die sich im Berliner Norden abspielen, mahnen zur größten Vorsicht. Es braucht nicht erst ein Wort darüber gesagt zu werden, daß die Arbeiterkraft mit diesen Vorkäufen gar nichts zu tun hat. Sie wird sich aber selbst-

wieder auf machen wird, was die von Völkervereinigung und nationalem Guts erfüllte Gegenwart uns anbot.

Die Sozialdemokraten, die den Krieg immer bekämpften und ihre ganze Kraft für die Völkervereinigung eingesetzt haben, erklären auch heute in dieser schwersten Stunde:

Wir wollen keinen neuen Krieg. Kein neues Blutvergießen mehr! Wenn von verschiedenen Seiten verlangt wird, durch eigenmächtige militärische Maßnahmen die Entschlüsse der Regierung und der Nationalversammlung zu durchkreuzen, so erklären wir uns schon heute mit aller Macht gegen dergleichen Bestrebungen. Wir werden alles tun und nichts unterlassen, um sie zu vereiteln und unschädlich zu machen.

Mit solcher Macht und Mißtrauenslosigkeit werden wir, solange der Friedensvertrag nicht ratifiziert und die Uebergabe der abgetretenen Gebiete nicht formell erfolgt ist, jeden Versuch einer vorläufigen und darum rechtswidrigen Völkervereinigung der abtretenden Gebiete zurückweisen.

Mühsam stellen wir uns auf den Boden der Erklärungen unserer Regierung und unserer Partei und sagen, daß Unwahrscheinlichkeit im Werke der Völkervereinigung nicht sein darf. Kann dieser Friedensvertrag niemals unbedingtes Gesetz einer neuen Völkergemeinschaft werden, so soll er doch der Vorläufer dazu sein.

Wir warnen deshalb die werktätige Bevölkerung Westpreußens, sich zu unbefonnenen Handlungen hinführen zu lassen, die nur der Ausführfähigkeit nationaler Leidenschaften sein können. Welt furchtbarer und schrecklicher als der Africa würde bei Ausbrennen solcher Erhebungen sein.

Mit allen uns zu Gebote stehenden geistigen Waffen werden wir den Boden vorbereiten, auf dem allein Völkervereinigung und Völkerverbund möglich sind. Darum gilt nach wie vor für uns die Parole: Anammenschnitz der gesamten werktätigen Bevölkerung zum endlichen Siege des Sozialismus!

Dieser Aufruf wurde am Mittwoch in einer Sitzung der Kreisleitung der Sozialdemokratie Westpreußens beschlossen, die einmütig die Zustimmung der sozialdemokratischen Vertreter Westpreußens zur Unterzeichnung des Friedensvertrages billigte.

verständlich auch nicht durch die behördlichen und militärischen Gegenmaßnahmen dazu verleiten lassen, in irgendeiner Weise sich in Mitleidenhaft ziehen zu lassen. Wir können nur die Warnung unserer Parteileitung aufs eindringlichste wiederholen, vor allen Lockisheiten auf der Hut zu sein und sich durch nichts provozieren zu lassen.

Wer die alte Sprache der Sozialdemokratie kennt, der weiß sehr genau, was es heißt, wenn vor Lockisheiten und Provokationen gewarnt wird. Diese Ausdrucksweise ist stets gebraucht worden, wenn es notwendig war, die Arbeiterkraft vor Lockisheiten und dunklen Elementen, die durch waren, zu warnen. Aus der Parteileitung ist mein verständliches Deutsch überleitet, heißt das: Arbeiter, es gibt Leute, die Euch zu Putschereien verleiten wollen. Nehmt Euch vor ihnen in acht und mißtraut ihnen gründlich! In diesem Sinn können wir uns der Warnung der „Freiheit“ nur anschließen.

Die Unruhen in Hamburg

haben sich im Laufe des Mittwachs vormittag immer mehr verstärkt. Die Demonstranten unterhielten von den Dächern und den Geschäftshäusern in der Umgebung des Rathauses ein festes Feuer, das von der Sicherheitswehr aus dem Rathaus heraus und verschiedenen Kreuzungspunkten in der Umgebung erwidert wurde. Infolgedessen waren alle Ladengeschäfte der Innenstadt geschlossen. Der Verkehr erlitt große Störungen, da der gesamte Straßenbahnverkehr im Zentrum der Stadt lahmgelegt war. Gegen 2 Uhr nachmittags gelang es den Aufständischen, ins Rathaus einzudringen und daselbst zu bleiben. Die Regierungstruppen mußten sich ergeben. Sie wurden entwaffnet und von den Aufständischen abgeführt. Gleich darauf wurde auch der Hamburger Hauptbahnhof von den Demonstranten besetzt. Die Unruhen wurden in der vergangenen Nacht von den unruhigen Elementen zu Plünderungen und Raubereien ausgenutzt. Die Zahl der Toten und Verwundeten läßt sich noch nicht übersehen, dürfte aber sehr groß sein.

Berlin, 26. Juni. Wie die „D. N.“ erfährt, hat das Reichskabinett gegen Hamburg, wo der parlamentarische Aufstand eine größere Ausdehnung angenommen hat und bewaffnete Aufständische den Hamburger Freiheit, das Rathaus und das Bürgergebäude besetzt haben, die Reichsregierung angeordnet. Im Rathaus hat sich die Zwölferkommission der Betriebsräte in Permanenz erklärt, und die volle politische und militärische Gewalt über Groß-Hamburg übernommen. Die Kommandantur hat sich der Volkswehr und der be-

waffneten organisierten Arbeiterkraft unterstellt. Die Arbeiter gehen energisch gegen die Plünderer vor, entwaffnen jedoch die Volkswehr gegen die Aufständischen nicht ausreißten. Ist General von Lettow-Vorbeck beauftragt worden, mit einem großen Detachement nach Hamburg zu rücken und dort die öffentliche Ordnung wiederherzustellen. Die Truppen des Generals von Lettow-Vorbeck befinden sich teilweise bereits auf dem Weg nach Hamburg.

Ein Friede, der keiner ist.

In der Pariser und Londoner Presse herrscht zwar Befriedigung, jedoch kein Jubel. Man beginnt einzusehen, daß dieser Gewaltfrieden eine Torheit ist. Am deutlichsten sagt das die sozialistische Presse.

Der Londoner „Daily Herald“ schreibt: Deutschland kann die ihm in diesem Vertrage auferlegten Verpflichtungen nicht halten und wird es auch nicht tun. Es würde sich wohl an einen auf dem Recht aufgebauten Vertrag gehalten haben und das wäre für die Deutschen selbst und für die ganze Welt von Bedeutung gewesen. Es ist deshalb ein Fehler, daß wir Deutschland zur Unterzeichnung zwingen, und es wäre töricht, mit unzeitgemäßen Friedensbedingungen einen Frieden zu feiern, der keiner ist.

Die Pariser „Humanité“ freut sich für die Menschheit, für Frankreich und das deutsche Volk. Das Blutbad ist zu Ende. Aber an diesem feierlichen Tage würden wir geben unsere Pflicht als Sozialisten und Republikaner verstoßen, wenn wir nicht laut bekenneten, daß wir die Bedingungen dieses Friedens mit allen unseren Kräften zurückweisen, weil sie ungerichtet sind und den Interessen Frankreichs zuwiderlaufen. Es ist lächerlich, zynischer Spott, wenn man dem, was man Reichskrieg nannte, ein Ende der Gewalt und der Ungerechtigkeit gibt. Der Friede ist für Frankreich gefährlich, denn er häuft in Deutschland schweren Schaden gegen unser Land an. Er bringt unsere verwüsteten Gebiete um die Wiedergutmachungen, welche, wenn sie mehr als zureichend gewesen wären, sofort hätten geleistet werden können. Er bringt uns die Last des sozialistischen Militarismus und die Notwendigkeit langer militärischer Bewehrung und folglich erdrückende Lasten für unsere bereits schwachen Finanzen. Dieser gefährliche, ungeschickte Friede ist nicht der Friede des französischen Volkes und seiner Soldaten.

Das Recht auf Revolution.

Von Friedrich Stampfer.

Die Friedensbedingungen der Entente sind in dem Augenblick, in dem diese Zeilen dem Leser zu Gesicht gelangen, höchst wahrscheinlich schon unterschrieben, die feindliche Invasion dürfte dann bis auf weiteres vermieden sein. Nachdem sich in Weimar mit zorniger Deutlichkeit herausgestellt hatte, daß das moralische Rückgrat der Nation vollkommen zerbrochen ist, blieb und bleibt in der Tat nichts übrig, als auf jedes Papier, das uns vorgelegt wird, die gewaltigste Unterschrift zu setzen. Ebert und Bauer haben das erkannt und mit zusammengehörigen Sähen danach gehandelt, nachdem sie bis zum letzten Augenblick an der Wiedervergewaltigung des moralischen Bewusstseins vergeblich gearbeitet hatten. Scheidemann, Landsberg und Brodorsky-Ransau sind gegangen, ohne den andern ihr Weibchen oder Kommen über zu nehmen. Die Weibchen besitzen die Gebenden, die, ein Symbol gebeugten Willens, eine Hoffnung für die Zukunft, erhobenen Hauptes den Schanzgraben verlassen.

Das Volk als Ganzes ist noch fast fünf Jahren übermenschlicher Entbehrungen und Erregungen von der herrlichen Gebärde seiner Helfer ins Knie gebrochen. Die Zukunft wird vielleicht zeigen, wieviel Kraft noch hinter jenen brutalen Vertragsschanden, an dem die Nationen des Kontinents prallten, aus den Deutschen die Unterzeichnungsglieder zu den Händen zuziehen. Sie wird zeigen, ob nicht am Ende doch jene Recht hatten, die glaubten, einige Monate moralischen Widerstandes würden genügen, um die Macht des feindlichen Kolosses in sich selber zusammenbrechen zu lassen. Jetzt ist es nicht an der Zeit, diese Streitfrage auszutragen. Jetzt ist der Frieden unterzeichnet (oder er wird binnen kürzester Zeit in jeder Form, die der Feind will, unterzeichnet werden), und es ist jetzt die Zeit der Frage, was dieser sogenannte Friedensvertrag für uns bedeutet.

Als Karl der Große die Sachsen besiegte, die Gefangenen zu Tausenden abgeschlachtet hatte, ließ er die Ueberlebenden einen Eid schwören, daß sie Alton und Badur und allen ihren Festungen verhafteten. Gezwungen wandten sich die Sachsen einem Christentum zu, das nicht weniger blutig war, als ihr altes Heidentum. Vordem und nachher ließen sich alle Eroberer von den Unterworfenen die Treue schwören. Sie begnügten sich nicht damit, die brutale Gewalt zu haben, sie jeden Widerstand brechen konnte, sondern sie suchten die Unterworfenen auch mit moralischen Stricken zu schlingen, sowie die Spinnweben für Opfer mit feinen Fäden umschlingt, bevor sie es aufhängt. In den

Welche Folgerungen ergeben die Ergebnisse der Verhandlungen...

Ministerpräsident Göring:

Wir haben uns nicht nur aus eigener Überzeugung, sondern auch in Erfüllung des von der Bundesversammlung...

Als ich von Weimar nach Berlin zurückkam, hatte ich zunächst die Absicht, dem Präsidenten der Bundesversammlung...

Kriegsminister Reinegardt: Der preussische Staat wird am grausamsten gequält...

Herr v. Raab (Deutschnationale Vp.): Wir sind nicht in der Lage, der Regierung ein allgemeines Vertrauensvotum...

Herr v. Krause (Deutsche Vp.): Wir sind und alle darin einig, daß die Friedensbedingungen unentbehrlich...

Minister Heine:

Es ist beklagenswert, daß diese Stunde uns nicht einig und geschlossen findet...

was in (L. S.) erfüllt für den Zwischenschritt...

Herr Dr. Friebberg (Demokrat):

Die überwiegende Mehrheit meiner Freunde in diesem Hause würde auch jetzt...

Herr Dr. Eichen (L. S.):

Auch in diesem Hause wäre eine Mehrheit für die Friedensunterzeichnung...

Parteinachrichten.

Die Parteipaltung nach Blöbmann. Dies hatte Herr, daß die Unabhängigen...

Das Amtsblatt der dritten Internationale. Die aus Holland gedruckt wird...

Gewerkschaftliches.

Die Opposition im Bergarbeiter-Verband. In der letzten Sitzung der Generalversammlung...

Kommunales.

Aus Stellungnahme der Lebensmittelpreise wurde in der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung...

Soziales.

Abfindung von Kriegserwitwen für den Fall der Wiederverheiratung. Die jetzige Gesetzgebung in dieser Frage...

Kriegserwitwen abgefunden werden mit Beträgen bis zu 1000 Mark...

Aus aller Welt.

Haute als Lebensmittel.

Das „Hamburger Echo“ erzählt aus Frankreich eine längere Aufsicht eines Kenners der Geheimnisse der „Lebensmittel“-Fabrikation...

Harmloses Geschickchen.

Bei den allerfrömmsten Juden Ostgaliziens besteht die Sitte, einen Toten erst zu bestatten...

Waldbrandbekämpfung mit dem Flugzeug.

In den Vereinigten Staaten werden jetzt regelmäßig getroffen, das Flugzeug im Kampf gegen die Waldbrände...

kommen zu können und sogar mit einer kleinen Wachmannschaft auszukommen.

Bei einer blutigen Verbrechen...

landen im Oberbruch vier Personen den Tod. Dem Festler Gröbert... Verbrechen a. b. O. waren nachts 2000 Mark gestohlen worden...

Alle wollen leben!

Eine hübsche kleine Doktorgeschichte erzählt der bekannte schwedische Humorist Galle B. Ein Bauer...

Zwei Millionen Mark gewonnen.

Von dem Umfang, den das Treiben der Berliner Spielclubs in den letzten Jahren angenommen hat, erzählt Max Epstein im neuesten Heft der „Weltbühne“...

Lotales.

Sozialdemokratischer Lehrerverein.

In einer am 24. Juni im Reichstag abgehaltenen Versammlung fand die Gründung der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer...

Die „Volkswacht“ muß von unsern Postabonnenten rechtzeitig erneuert werden...

Schlammte war, daß er bei allen diesen Diebstählen den Besessenen für sich behielt...

(Fortsetzung folgt.)

Freiheit? Brüderlichkeit!

Freiheit, ein solches Wort, ein begeistertes Wort und doch eine Fabelwelt...

Brüderlichkeit aber Schweige und zusammen, einer den andern verbunden zur Hilfe...

Das Ei.

Von Theodor Thomas. Feifers Toni aus dem heillosen Ort Gunkelbach reiste zu Besuch...

Dieses Ei ist erweislich herrlich. Erkenne Sie kein Herr, zweitens ist es gefällig, daß Eier, die auf einem fremden Grundstück...

gerührt ist, die Frau wohnt jedenfalls mit weg. Im Gefäßchen wohnt... Er fragte den Vorsteher...

